

STEPHEN
KING



BÖSER
KLEINER
JUNGE

HEYNE <

prophezeit, während deren sich Hallas' Beiträge zur Konversation auf nein und nein und nein beschränkt hatten.

Wenn es so weit ist, wird er reden wie ein Buch. Die kriegen Angst, verstehen Sie? Auf einmal wollen die nicht mehr erhobenen Hauptes in die Todeskammer marschieren. Irgendwann wird ihnen klar, dass das kein Film ist und dass sie wirklich sterben werden, und dann werden sie jedes nur erdenkliche Rechtsmittel ausschöpfen wollen.

Besonders ängstlich wirkte Hallas allerdings nicht. Er sah so aus wie immer: ein kleiner Mann mit krummer Haltung, blasser Haut, schütterem Haar und Augen wie aufgemalt. Er sah aus wie ein Steuerberater – was er in seinem

früheren Leben auch gewesen war –, der jegliches Interesse an den Zahlenkolonnen verloren hatte, die ihm einst so wichtig erschienen waren.

»Dann mal viel Spaß, Jungs«, sagte McGregor und ging zu dem Stuhl, der in der Ecke stand. Er setzte sich, schaltete seinen iPod ein und ließ sich von der Musik beschallen, ohne die beiden Männer auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen. Die Löcher in der Trennscheibe waren selbst für einen Bleistift zu schmal, doch eine Nadel hätte man ohne Weiteres durchschieben können.

»Was kann ich für Sie tun, George?«

Hallas schwieg einen Moment. Er betrachtete seine kleinen, kraftlosen

Hände, die man wohl kaum für die Hände eines Mörders gehalten hätte. Dann sah er auf.

»Sie sind ein anständiger Kerl, Mr. Bradley.«

Bradley war überrascht und wusste nicht, was er darauf entgegenen sollte.

Hallas nickte, als hätte sein Anwalt das Gesagte bestritten. »Doch. Sind Sie. Sie haben nicht lockergelassen. Selbst dann nicht, als ich Ihnen gesagt habe, Sie sollen damit aufhören und die Dinge ihren Lauf nehmen lassen. Nicht viele Pflichtverteidiger würden das tun. Die meisten hätten wohl Schön, wie Sie meinen gesagt und sich dem nächsten armen Teufel zugewandt, der ihnen vom Richter aufs Auge gedrückt wird. Aber Sie

nicht. Sie haben mir erzählt, welche Maßnahmen Sie ergreifen werden, und als ich Ihnen gesagt habe, dass Sie das lassen sollen, haben Sie trotzdem weitergemacht. Ohne Sie wäre ich schon vor einem Jahr in die Grube gefahren.«

»Tja, man kriegt nicht immer das, was man will, George.«

Hallas lächelte kurz. »Wer wüsste das besser als ich? Aber ehrlich gesagt – so schlimm war es gar nicht. Der Hühnerhof macht es einigermaßen erträglich. Mir gefällt's da draußen. Ich mag den Wind im Gesicht, selbst wenn er kalt ist. Ich mag den Geruch der Präriegräser oder wenn am helllichten Tag der Vollmond am Himmel steht. Oder die Rehe. Manchmal springen sie auf dem Hügel

herum und jagen hintereinander her. Das gefällt mir. Hin und wieder muss ich sogar laut lachen.«

»Das Leben kann schön sein. Es kann es wert sein, dass man darum kämpft.«

»Für manches Leben gilt das bestimmt. Für meines nicht. Aber es war trotzdem nett von Ihnen, dass Sie sich so für mich eingesetzt haben. Ich schätze Ihr Engagement sehr. Daher werde ich Ihnen auch erzählen, was ich vor Gericht nicht auspacken wollte. Und wieso ich keine Berufung einreichen oder die üblichen Verzögerungstaktiken anwenden wollte ... obwohl ich Sie ja nicht daran hindern konnte, es doch für mich zu tun.«

»Eine Berufung ohne Einwilligung des Angeklagten hat vor den Gerichten dieses